



Unter Marias Blick werden wir hinaustreten „und die Sterne sehen“

von Br. FRANCESCO DILEO OFM^{Cap}

„Dann traten wir hinaus und sahen die Sterne.“ Dieser Vers am Ende des 34. Gesangs der *Hölle* im Epos *Die Göttliche Komödie* von Dante kam mir in den Sinn, als ich das Ergebnis des letzten Corona-Tests erfuhr, des vierten, den ich und meine Mitbrüder gemacht hatten. Es war aber nicht nur ein „Hinaustreten“ im körperlichen Sinn, nicht allein die Aussicht, den Blick endlich wieder über ausgedehntere Räume als den meines Zimmers schweifen lassen zu können, was ich kurz darauf dann tat. Es war, im metaphorischen Sinn, ein echtes Hinaustreten aus der Hölle der Krankheit: einer heimtückischen, unbarmherzigen Krankheit, die vor allem gegen die Schwächsten wütet, so wie die düsteren Bewohner im Reich der Finsternis.

Und doch haben wir in jenen langen dreißig Tagen der „Gefangenschaft“ paradoxerweise eine neue Art von Freiheit genießen können. Das Freisein von Verpflichtungen und den üblichen Tätigkeiten verwandelte sich in die günstige Gelegenheit, eine Zeit der „Wüste“ zu erleben. Eine Zeit, in sich zu gehen, ohne den äußeren „Lärm“ und die „Ablenkungen“, die den Prozess, das eigene Leben und die Art und Weise, wie wir auf den Ruf des Herrn geantwortet haben, zu analysieren und zu beurteilen, beeinflussen würden. Zeit zu intensiverem Gebet, um den persönlichen und fortwährenden Weg der Umkehr in Angriff zu nehmen, aber auch um dem psychologischen Druck eines solchen Zustands standzuhalten.

Mehr als an einen Ort hat uns dieser Monat in Quarantäne jedoch an einen Zustand der Trostlosigkeit gekettet. Jeder von uns sorgte sich um die Mitbrüder, die schwerere Symptome zeigten, hatte Angst, dass sich einer von den älteren Mitbrüdern anstecken würde, verfolgte traurig den Krankheitsverlauf von Br. Osvaldo und musste die bittere Tatsache hinnehmen, dass dieser gute Mitbruder verschied ohne den Trost eines liebevollen Blicks, ohne einen lieben Menschen an seiner Seite. Wir zitterten um Br. Aldo, der viele Tage auf der Covid-Intensivstation von *Casa Sollievo della Sofferenza* lag und beatmet werden musste. Wir sorgten uns sogar um diejenigen, denen es gut ging und deren Tests jedes Mal negativ ausfielen. Wir fürchteten, sie könnten sich anstecken, wenn sie uns mit Essen versorgten und sich um uns kümmerten, oder dass sie den Druck der vielen Pflichten, die auf ihnen lasteten, die Pflege von uns Kranken und die, wenn auch verringerten Aktivitäten des Heiligtums, nicht lange aushalten würden. Vor allem aber fühlten wir uns alle in unserer Aufgabe eingeschränkt, den örtlichen Gläubigen und den in der Winterzeit wenigen Pilgern voll zur Verfügung zu stehen, obwohl wir in diesen Wochen der Prüfung wieder einmal die inzwischen unverzichtbare Rolle unseres Fernsehsenders und der sozialen Netzwerke feststellen konnten, um einen Kontakt mit dem Volk Gottes aufrecht zu halten, besonders mit den Verehrern des hl. Pio von Pietrelcina, die es nie an Beweisen ihrer Verbundenheit, ihrer Solidarität und Dankbarkeit zu

uns fehlen ließen. Ganz besonders unter diesen Umständen, die wir erlebt haben, erwies sich der Einsatz dieser Mittel als erfolgreich, um geistliche Themen anzubieten durch die Ausstrahlung von hl. Messen und verschiedenen Programmen mittels *Padre Pio TV* oder die zahlreichen, im *Web* oder in unsere Zeitschrift veröffentlichten Artikel. Nach diesen dreißig Tagen bangen Wartens, die wir ergeben in den Willen Gottes, aber auch mit lebendiger Hoffnung, von der Flamme des Glaubens genährt, erlebt haben, gewährte uns der Herr am 8. Dezember, Ihm wieder vollkommen dienen zu können. Es war der Tag, an dem die Kirche auf die Reinheit ihrer Mutter, der Jungfrau Maria, schaut. Unter ihrem mütterlichen Blick hat dieses neue Jahr begonnen. Und nur, wenn wir auf sie schauen, werden wir unsere Zukunft kennen – eine Zukunft als Erlöste – denn sie ist bereits, was wir sein werden. Orientieren wir unser Leben an dem ihrem und treten wir ein in die Zeit, die vor uns liegt, um sie zu einer günstigen Gelegenheit zu machen, unsere Liebe zu Gott und den Nächsten, die wir so oft unter einer Schicht von Hedonismus ersticken, der an hemmungslosen Egoismus grenzt, wiederzuerwecken. Vertrauen wir ihr jeden unserer guten Vorsätze an, auf dass sie ihn ihrem allmächtigen Sohn zu Füßen lege, damit bald auch die ganze Menschheit hinaustreten „und die Sterne sehen“ kann. ♥

© Nachdruck vorbehalten